



KIRCHGEMEINDE  
BASEL WEST

## Predigt

**Thema:** O di Betlemme ...  
**Pfarrer/in:** Benedict Schubert  
**Predigtort:** Peterskirche  
**Datum:** 25. Dezember 2018



*Giovanni Domenico Tiepolo: Anbetung der Hirten (1751/53)*

*Alessandro Scarlatti (1660-1725): O di Betlemme altera*

### Recitativo

O di Betlemme altera povertà venturosa,  
se chi fece ogni cosa,  
se chi muova ogni sfera, in te discende,  
e l'Autor della luce,  
nei suoi primi vagiti a te risplende.

*O Betlehem von glücklich stolzer Armut,  
da Er, der alles geschaffen hat,  
da Er, der alle Welten bewegt, zu dir herabsteigt,  
und der Schöpfer des Lichts  
schon mit dem ersten Wimmern Glanz über dich ergoss.*

## Aria

Dal bel seno d'una stella  
spunta a noi l'eterno Sole.  
Da una pura Verginella  
nacque già l'eterna prole.

*Vom schönen Busen eines Sterns  
strahlt auf uns die ewige Sonne,  
aus einer reinen Jungfrau  
wird das ewige Kind geboren.*

## Recitativo

Preso d'uomo la forma, alle gelide tempore  
d'inclemente stagione soggiace il Gran  
Bambino, e d'acerbo destino per sottrarre al  
rigore l'umanità cadente,  
dal suo corpo innocente fa scudo a noi  
l'appassionata amore.

*In menschlicher Gestalt ist das edle Kind  
nun der Kälte der gnadenlosen Zeit ausgesetzt,  
um die gefallene Menschheit der Strenge eines bitteren  
Schicksals zu entreissen,  
macht er seinen unschuldigen Leib  
zum Schutzschild leidenschaftlicher Liebe.*

## Aria

L'Autor d'ogni mio bene  
scoglie le mie catene  
è stretto, stretto è in fasce.  
Il tutto ei fa dal nulla eppur lo veggio  
in culla e in terra nasce.

*Der Urheber all meines Glücks  
löst meine Fesseln,  
während er selbst in Windeln gewickelt ist.  
Er schuf alles aus dem Nichts, aber nun sehe ich ihn  
in der Krippe, er ist auf Erden geboren.*

## Recitativo

Fortunati pastori, giacché v'è date in sorte  
ch'il Signor della vita, immortale,  
increato respiri fra di voi l'aure primiere!  
Al dolce suon giulivo di zampogne innocente.  
D'un Dio fatto mortale correte,  
a celebrar, a celebrar l'alto Natale.

*Glückliche Hirten, euch war es vergönnt,  
dass der Herr des Lebens, der Unsterbliche,  
der Unerschaffene, unter euch seine ersten Atemzüge tat.  
Beim süßen Ton unschuldiger Dudelsäcke,  
beeilt Euch, den Mensch gewordenen Gott zu feiern,  
die hohe Geburt.*

## Aria

Toccò la prima sorte a voi pastori  
perché si fa Gesù di Dio l'Agnello.  
Offrite alla sua cuna i vostri cuori,  
mirate quanto è vago e quanto è bello.  
Lasciate i vostri armenti e la capanna,  
abbandonate sì le pecorelle.  
V'è una speranza in lui che non v'inganna,  
è chi vi può dar loco in fra le stelle

*Das Schicksal hat euch begünstigt, ihr Hirten,  
denn Jesus ist das Lamm Gottes geworden.  
Schenkt an seiner Krippe eure Herzen,  
seht, wie reizend und schön er ist.  
Verlasst eure Herden und Hütten,  
lasst eure Schäflein im Stich.  
Setzt eure Hoffnung auf ihn, der euch nicht enttäuscht.  
Er bereitet euch einen Platz unter den Sternen.*

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

von «Armut» ist gleich in der ersten Zeile des ersten Rezitativs die Rede, allerdings von *glücklich stolzer Armut*; und die ganze Kantate dreht sich um das paradoxe Wunder, dass der, der alles an Glanz überstrahlt, sich so ganz klein und unscheinbar macht. Im ersten kindlichen Wimmern sehen Scarlatti und sein Librettist nicht das Zeichen der grossen Not, in der das Armeleutekind Jesus zur Welt kam. Sie hören im Weinen des Neugeborenen etwas Helles, Starkes, Schönes, sind überzeugt, dass wir erhellt, dass wir erleuchtet werden durch das, was hier geschieht.

«O di Betlemme...» – die Kantate hat verstanden, dass die Geschichten, die uns die Evangelisten von der Geburt Jesu berichten, schon ein Hinweis auf den weiteren Weg dieses Kindes sind. Sie lassen

schon ahnen, worauf Jesus sich einlässt, worauf er zugeht: *Das menschliche Geschlecht soll der Strenge eines bitteren Schicksals entrissen werden*, heisst es im Rezitativ – und das Kindlein wird genau dies tun: Uns *aus unseren Fesseln lösen*, unabhängig machen von ungesunden, unheilvollen Bindungen, unangreifbar für alle, die uns in ihre Pläne und Projekte hineinzwingen wollen. In der *Kälte der gnadenlosen Zeit* erkennt die Kantate schon die Kälte und die Dunkelheit, die plötzlich über Jerusalem und das ganze Land fallen werden, wenn Jesus am Kreuz hingerichtet wird. Und wenn wir im Gesang vom *unschuldigen Leib* des Kindes hören, der zum *Schutzschild* wird, dann bezieht sich das nicht nur auf die sprichwörtliche Unschuld der kleinen Kinder, sondern sagt etwas aus darüber, dass dieses Kind einmal verurteilt und hingerichtet werden wird, obwohl auch dann keine Schuld, keine Sünde bei ihm zu finden ist.

Im Text und in der Musik wird beides zusammengehalten, die Spannung nicht aufgelöst. Auf der einen Seite bleibt der Blick offen für die Ungerechtigkeit, die dazu führt, dass diese junge Familie – so wie Tausende anderer Familien vor, neben und nach ihr – von Obrigkeiten herumkommandiert wird, unter prekären Bedingungen ihren Weg zu gehen hat, keinen Platz findet, wo sie würdig und einigermaßen sicher ihr Kind zur Welt bringen kann, nur um dann sogleich in die Flucht, in die Fremde getrieben zu werden.

Auf der anderen Seite macht Scarlatti das Glück hörbar, das mit der Geburt eines Kindleins in die Welt kommt. Es mag nicht mehr als eine Krippe als Bettlein zur Verfügung stehen, Maria muss unter unzumutbaren Umständen ihre erste Geburt durchgestanden haben – doch das kann nicht das tiefe Glück verhindern, das sie damals und uns heute durchströmt, wenn ein neugeborenes Kindlein daliegt, sich zum ersten Mal ausserhalb des schützenden Körpers seiner Mutter bewegt, zum ersten Mal schreit, sich dann aber beruhigt, wenn es in den Arm genommen und sanft in den Schlaf gewiegt wird.

Der Grund für all dies ist der *appassionato amore*, die leidenschaftliche, hingebungsvolle Liebe. Der Sprachrhythmus wird im zweiten Rezitativ am Ende ganz stark verlangsamt, wo dies Liebe besungen wird. Mir kam vor, als wolle Scarlatti an dieser Stelle unbedingt, dass wir diesen Schlüsselbegriff mitbekommen. Der Grund von allem ist Liebe, und zwar nicht Liebe als ein träge fließender Strom, sondern Liebe als eine bewegte, engagierte Kraft, als Eingriff in unsere Wirklichkeit, als überraschende Veränderung – Liebe, die alles vom Kopf endlich auf die Füße stellt und zurecht bringt, was Unrecht war.

Von hier an hat die Kantate den Charakter einer Pastorale, eines Hirtenidylls. Von *glücklichen Hirten* singt sie, vom *süssen, fröhlichen Ton der Dudelsäcke*, und die Schafe werden zu herzigen *Schäflein*. Das lässt an Hirtenfiguren aus bunt bemaltem Porzellan denken; sie gehörten in der Zeit Scarlattis, im Barock, zu dem, was in Adelshäusern zum Schmuck aufgestellt wurde. Pastoralen wurden gespielt für ein erlesenes höfisches Publikum in prächtigen Kostümen, mit Spitzen und Brokat und hohen gepuderten Perücken. Vielleicht kamen einzelne vom Lustwandeln im kunstvoll angelegten Park zurück, wo in einer Ecke auch Szenen des einfachen ländlichen Lebens inszeniert wurden, die nichts zu tun hatten mit der Härte, dem Dreck, der Not derer, die wirklich auf dem Land lebten und oft kaum überlebten.

Wird auch in der Kantate Scarlattis auf problematische Weise etwas beschönigt? Will der Wohlklang ablenken vom Wimmern der tatsächlich leidenden Kinder? Soll in der Wärme des Kerzenlichts und umschmeichelt vom samteneen Sopran die *Kälte der gnadenlosen Zeit* doch verdrängt werden?

Entstanden ist unsere Kantate 1695. Damals (genauer von 1676 bis 1740) war es in Rom Brauch, dass am 24. Dezember nach der ersten Vesper und vor der Mitternachtsmesse als eine Art Präludium zu einem äusserst festlichen, also auch äusserst üppigen Mahl ein geistliches Konzert aufgeführt wurde in Gegenwart des Papstes und etlicher Kardinäle; oft machten auch Mitglieder des europäischen Hochadels ihre Aufwartung. Scarlatti wurde mehr als einmal eingeladen, für ein solches Weihnachtskonzert die Musik zu komponieren. «O di Betlemme» ist die erste von vier Weihnachtskantaten von seiner Hand.

Es besteht keine Gewissheit darüber, wer den Text geschrieben hat. Als ein möglicher Autor wird Antonio Ottoboni genannt, General der päpstlichen Armee und grosser Förderer der Musik. Wer immer auch der Verfasser war – er wird sich, wie auch Scarlatti, mit grosser Selbstverständlichkeit in der barocken Pracht des päpstlichen oder auch anderer fürstlicher Höfe bewegt haben.

Haben der Papst und die edlen Gäste, die unsere Kantate zum ersten Mal hörten, wirklich gehört, was sie hörten? Oder haben sie das Konzert bloss aus Höflichkeit über sich ergehen lassen, aber eigentlich schon vom Fasanenbraten geträumt und von den kandierten Früchten?

Ich bin froh, dass wir Scarlattis wunderbares Werk heute so gehört haben – in unserer schlichten Peterskirche, interpretiert von Euch nicht für ein edles Publikum, sondern für uns als Weihnachtsgemeinde, als eine Gemeinschaft von Menschen, die die *Kälte unserer gnadenlosen Zeit* nicht verdrängen, sondern sich ihr stellen, weil ihnen im Weihnachtsevangelium Trost und Mut zufließen.

Wir vertrauen darauf, dass wir an Weihnachten mit den Hirten *begünstigt*, beschenkt sind. Wir lassen uns sagen, dass der *appassionato amore* Gottes uns gilt und uns erreicht. Mag gut sein, dass wir uns nicht so genau vorstellen können, was mit der Aufforderung gemeint ist: *Schenkt an der Krippe Eure Herzen*, doch wir ahnen, dass uns Gutes geschieht, wenn wir so etwas tun, wenn wir uns ganz einlassen auf dieses Kind und die Geschichte, die es in Gang gesetzt hat. Hoffentlich macht die Musik Scarlattis und alles, was wir jetzt hören, sehen, feiern, uns Mut, unsererseits *unsere Hoffnung auf ihn*, auf Jesus, *zu setzen, der uns nicht enttäuscht. Er bereitet uns einen Platz unter den Sternen.*